

Hrsg. Ullrich Junker

**Adolf Traugott von Gersdorf
Schweizreise 1786
Besuch bei
Escher in Zürich**

**im Selbstverlag erschienen
August 2008
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodneg**

Vorwort

Die Familie Escher ist seit dem 14. Jhdt. in Zürich nachweisbar.

Um 1770 war die Seidenzwirnmachine der 3. Gebrüder H: Escher an dem Mühlgraben der Sÿl in Zürich für die technisch Interessierten ein Pflichtbesuch, Der Hirschberger Kaufmann Johann Friedrich Tietze besuchte am 11. Februar 1775 diese künstliche Seiden-Rädermaschine derer Hh. Escher an der Sÿl. Ein einziges Wasserrad setzt 6 überaus große durch 3 hohe Etagen hinaufgehende Seidenräder u. durch die etliche 1000 Seiden – Zapfen in Bewegung. Auf dem 4ten und obersten Boden werden durch das gleiche Wasserrad etliche 10 Haspel in Bewegung gebracht, durch welche mit Hülfe sehr weniger Personen die Seide abgewunden und gezwirnet werden kann.

So besuchte auch **Adolph Traugott von Gersdorf** im Jahre 1786 diese Neuheit beim Escher.

Die Familie Escher ist eine sehr alte Patrizierfamilie, die schon im 14. Jahrhundert in Zürich belegt ist. Hans Caspar Escher und Salomon von Wyss gründeten **1805** das Unternehmen Escher, Wyss & Cie, dass sich schnell zum führenden Unternehmen entwickelte und 1848 bereits über 800 Mitarbeiter hatte und sich zum Weltkonzern entwickelte. Obwohl in der Schweiz ansässig, baute Escher Wyss bis 1914 299 Raddampfer. Einige davon fahren heute noch auf dem Zürichsee und dem Bodensee. Escher Wyss wurde weltweit Marktführer im

Bau von Wasserturbinen. **1856** wurde eine Filiale in Ravensburg eröffnet. Der Herausgeber dieser Schrift war über 40 Jahre in Ravensburg im Wasserturbinenbau in leitender Funktion tätig.

Seit 2006 ist Escher Wyss Teil der Andritz-Gruppe in Graz in Österreich.

im August 2006

Ullrich Junker

≠ Ich gieng nachher
noch in die Steine
Buchhandlung

Eichen und andern Bäumen, mit Bleistift, mit schwarzer Kreide, mit schwarzer Kreide und getuscht, dergleichen herrliche Baumlandschaften aus der Gegend von Düsseldorf. Vortrefliche Entwürfe Schweizerischer und Bündtner Gegenden, wovon er viele bereits für Liebhaber gemalt hat. Er will diesen Sommer die Appenzeller Gebirge bereisen. ≠

Den 22. ^{ten} Jun. Donnerstags. Abreise von Winterthur früh um	5. ^h 28. ^m
Durch Tös	5. 50.
" Breiti	7. 10.
" Wieringsdorf	7. 35.
" Bassersdorf	8. 2.
" Oede	8. 40.
" Wallisellen	8. 50.
" Schwammedingen .	9. 12.
Beÿ der sogenannten steinernen Brücke	9. 38.
Durch Oberstruß	9. 48.
" die vor Zürich liegende kleine Festung	10. 2.
In Zürich im Schwerdte, beÿm Rathsherrn Otto, 5. Stunden	
ungefähr 12. Fuß über dem See	10, 17.
Von Winterthur heraus waren rechts hübsche Gärtchen, und Wiesen zu beyden Seiten, mit Hecken, alsdenn links Felder. Erst rechts hinaus ein Thal mit dem kleinen Bache, alsdenn hinter den Gärten Weinberge, links die Aue und vorwärts die ziemlich hohen großentheils beholzten Lehnen jenseits der Tös, worauf man etwas rechts Rudera eines alten Schlosses Wülflingen sieht. Durch Tös aus -bergunter. Links sahe man über die Vertiefung der Berglehnen hinter der Aue, am Flusse herauf herrlich beleuchtete Schneeberge, vermuthlich im Canton Appenzell. Gleich hinter dem Dorfe gieng es über eine bedeckte Brücke über das tief eingegrabene Flußbette der Tös. Es gieng alsdenn an der jenseitigen Lehne etwas links herum; sie stieg rechts ziemlich steil an, ward aber bald niedriger, hatte tiefe Lehmrise	

zum Theile nach oben zu, etwas ausstehenden grauen Fels, vermuthlich Kalk, und vieles Laubholzgesträuche. Herauf zu im Thale sieht man auf einer ziemlichen Höhe das Schloß Kyburg. Das Thal wird wieder enger und die Chaussée wendet sich nach einer Weile wieder mehr rechts. Es kommen von beyden Seiten mit Schwarzholze bewachsene Berge, und es geht nun, erst lange, in einem sehr tiefen Hohenwege, in Fichtengebüsche auf einem sehr steinigten Wege bergauf, wo ich mit dem H: von Meÿer bis ganz herauf gieng. An diesem Berge stand an den Wegsufern etwas mürber grauer sehr feinkörniger kalkiger Sandstein an, No 45. und zur Verbesserung des Weges waren da dunkel blauliche sehr feste feinkörnige Kalksteine angeführt. Links zog sich ein nahes tiefes Thal hinauf. Als wir über das dichte Holz hinauf kamen, sahen wir nun schon links eine ziemliche Kette hoher felsiger, mannichfaltig gestalteter, zum Theile sehr beschneÿter Berge von unterschiedenen Entfernungen, doch ihre Häupter größtentheils in Wolken, so sich auch bald wieder hinter nahem Holze versteckten. Es gieng durch Felder noch etwas herauf, wo rechts ein Stück hinüber das Dorf Brütten lag. Nun sahen wir auf einmal links bis etwas vorwärts zu die ganze Kette hoher Gebirge. Wir sahen nun den Pilatus und Rigiberg sehr deutlich; erstern mit nur wenig und letztern mit gar keinem Schnee. In dem Zwischenraume sahen wir rechts neben dem Rigi noch weit höhere sehr beschneÿte Berge, vermuthlich die Gebirge um den Ursprung der Wald Emme, an den Grenzen

≠ vielleicht sogar die allerhöchsten Berner Gebirge.

der Cantons Bern, Lucern und Unterwalden, ≠ und links vom Rigi eine große fortlaufende Kette Schnee und Felsberge, unfehlbar Unterwaldner und Urner Gebirge, wovon aber die Häupter alle in Wolken steckten, auch an den Bergen selbst viel Wolken entstanden. Die weiter links sich herumziehenden Gebirge waren unfehlbar Glarner und endlich die Appenzeller. Vom Pilatus rechts sahe man auch noch einige entferntere Gebirge, mit ziemlich vielem Schnee, vermuthlich um den Thuner See. Vor den hohen Gebirgen und vorwärts zogen sich nun sanftere, zum Theile den Thurgauischen Gebirgen ähnliche Gebirge hin, worinnen sich doch etwas Nordlich und ganz vorwärts einige Berge unter den übrigen vorzüglich erhoben, als z. B. eben vorwärts der Albis, ein lang hin sich ziehender Berg, mit steilen hergerichteten Abstürzen, Felsen und Gehölze. Nun gieng es wieder allmählig abwärts gegen Breiti. Dahinter viel Hecken und Obstbäume. Ein Stück schöne Buchen und Eichenwaldung mit Viehweiden. Einen sanften Berg herunter. An diesem sahen wir 1. bis 2. Meilen weit rechts einen ziemlichen Berg, links davon viel flächere Berge, gerade vorwärts den Holz und felsigen langen Albis, weiter links über das sanfte Thal auf die jenseits sich, dem Turgau ähnliche, sanft erhebende Gegend mit dem hohen Gebirge weiter links. Neben dem Wege eine tiefe Flußgeschiebeschuttgrube, meistens Kalk. Wieder an welchem immer eine hübsche Aussicht war und den wir bis einen Berg herunter,

bis [sic] an das Dorf zu Fuße heruntergien- gen. In und gleich hinter Wierings- dorf durch einen hübschen Wiesen- grund. Einen Berg herauf und her- unter, wieder durch einen einge- schränkten Wiesengrund. Einen sanf- ten Berg herauf, mit kleinen Wein- bergen an der Lehne und wieder einen ziemlichen Berg herunter. Hinter Bassersdorf allmählig berg- auf in Feldern. Wieder eine große der vorigen ähnliche Schutt- grube. Felder und einige kleine hübsche Wäldchen allerley Art. Das hohe Gebirge sahen wir immer links, mit etwas niedrigeren, sich noch weiter links, gegen rück- wärts zu ziehenden Gebirgen. Hinter Oede waren links herun- ter im Thale Felder, gegen die dem Turgau ähnlichen, jenseits an- steigenden sanften Berglehnen. Rechts etwas Weinberge und Felder, und links rückwärts immer die hohen Gebirge. Es gieng immer bergunter. Sehr steinige schlechte, manchmal auch gar keine Chaussée. Bald hinter Wallisellen gieng es über eine bedeckte Brücke über das aus dem Greifensee kommende Glattflüß- chen, ein schönes klares, durch Wie- sen fließendes Wasser. Im Thale links herauf immer noch Gebirge, vermuthlich NOlich um den Grei- fensee. Die Chaussée gieng nun erst links, alsdenn wieder rechts durch Schwammedingen. Von da an geht die Chaussée immer sehr allmählig links um den da liegenden schön beholzten Berg, den sogenannten Zürcher Berg, sehr lange allmählig auf- wärts, wo man noch von NO. durch N. bis W. angenehme Ge- birge sieht. In N. ist es ziemlich eben, doch sieht man dahin zu einige

entferntere beträchtliche Höhen, und mehr vorwärts an der N. Seite des Limmatthales einen schon hohen und langen Berg, den Lägerberg bey Baden, und darneben rechts ein ziemliches Schloß Regensberg, mit mehrern Gebäuden. Etwas weiter oben sieht man nun rechts einen nahen Berg diesseits der Limmat, und jenseits selbiger höhere, ziemlich sanfte, wohl bebaute Berge, so sich allmählig mit dem noch höhern langen und steilern Albis verbinden. Bey Schwammingen waren links gegen den Berg hinauf wie Terrassen mit Feldern und darüber schönes Laubholz, so immer links fortwährte. Von der sogenannten Steinernen Brücke an gieng es nun bis mitten in die Stadt an die Limmat bergunter. Hier ward die Aussicht ins Limmatthal schön; von Zürich und dem See aber sahe man immer noch wenig. Rechts waren an der herunter gehenden Berglehne viele große Schuttgruben, links zogen sich nun an der sanften immer höher werdenden Lehne des Zürcherberges, den man nun ziemlich umfahren hat, lauter Weinberge hin. Durch Oberstruß gieng es immer in Häusern und Nußbäumen hin; endlich fast unten sahe man Zürich, als eine große sehr zusammengebaute Stadt, mit doch ziemlich vielen Thürmen, und dem langen steilen Albis dahinter, wovon weiter links über das Stück See, so man nun sahe, immer größere Berge sichtbar wurden. Rechts von Zürich das weite Limmatthal mit Weinbergen an den rechts ansteigenden Berglehnen. Von Schwammingen aus gieng ich sehr lange zu Fuße, über den ganzen Berg, bis schon wieder weit daran herunter an

der Seite gegen Zürich. Von der Festung bis ins Thor der Stadt giengen wir alle zu Fuße, weil der Berg ziemlich jähling abwärts gieng, zwischen lauter hübschen Gärten und Gartenhäusern, mit einer hübschen Aussicht auf den See, die Gebirge dahinter, die Stadt vor uns und das Limmatthal. Diese Gärten liegen wie Terrassen, am Berge herunter, mit hübschen Gartenhäusern und vielen etwas steifen Pýramiden und Heckenwerke, verbreiteten aber wegen der vielen Orangerie einen herrlichen Geruch. In der Stadt gieng es noch durch sehr enge Gassen zuletzt über die sehr breite Limmatbrücke, worauf eine Menge Kirschweiber feil hatten, und woran gleich das Schwerdt, ein vortreflicher Gasthof liegt. Das Getreÿde, welches wir heute antrafen, war meistens mittelmäßig, um Schwammedingen aber schön. Gleich dem Schwerdte gegenüber, an der obern Seite der Brücke steht ein schönes Gebäude, das Rathhaus, aus welchem wir die Rathsherren kommen sahen. Sie giengen alle in schwarzen Mänteln, mit großen weißen Halskragen voller Falten, fast wie die Leipziger Geistlichen, und Degen. Die Limmat fließt hier nicht sehr breit, aber schnell und tief, und hat grünliches Wasser, doch so klar, daß man auf dem Grunde alle Kleinigkeiten erkennen kann. Aus unsern Fenstern hatten wir eine herrliche Aussicht über die 2.^{te} oder obere Brücke der Limmat, vor welcher gegen den See zu bald der alte Thurm, der Wellenberg, steht, worinnen Waser gesessen hat, über einen großen Theil des Sees, dessen mit

≠ Auch nach der entgegengesetzten Seite, war auf der Limmat zwischen der Stadt hinunter auf nähere sanfte Höhen eine recht hübsche, doch der erstern nicht zu vergleichende Aussicht aus unserer Eckstube 3. Treppen hoch, welche nur die Stube der Engländer heißt, als welche sie eben der vortreflichen Aussicht wegen vorzüglich lieben.

vielen Orten, Häusern und Weinbergen herrlich bebauten, gleich vom See aus zu einer mäßigen Höhe ansteigende SW: Gestade, den darüber hervorragenden steilen Albis, und weiter links höhere Gebirge, darüber die felsig zackigen Schweizer Haken, ~~herauskommen~~, und noch, höhere Schneeberge dahinter zu beyden Seiten derselben herauskommen. Schade war es, daß öfters Wolken die höhern Gebirge verhüllten. ≠

Nach 2.^h gieng ich mit dem H. von Meyer aus, erst auf den sogenannten Lindenhof, einem in der Stadt auf einer schon beträchtlichen Anhöhe gelegenen Platz, welcher mit großen Linden bepflanzt ist, die itzt blühten, und einen herrlichen Geruch verbreiteten und wovon man gegen den Albis, den Nord: Theil des Sees und hohes Schneegebirge darüber, desgleichen gegen den sogenannten Zürcherberg, mit lauter Weinbergen, in denen des H. Schultes Haus am höchsten liegt, woraus eine ganz herrliche Aussicht seyn muß, und einen Theil der Stadt eine vortrefliche Aussicht hat. Wir giengen hierauf zu H: Pfenniger, einen hiesigen guten Kupferstecher, bey welchem wir eine sehr zahlreiche Sammlung Schweizerischer radirter, theils bunt, theils gelb: braun illuminirter Prospekte, von verschiedenen Künstlern, ~~sahen~~, worunter die seinigen doch einen großen Vorzug, besonders vor den Fehrischen verdienten, desg. viele rechte gute Handzeichnungen von dergleichen Gegenden, von Wolf, von Domme, von ihm selbst pp sahen. Ich kaufte unterschiedene illuminirte Prospekte. Wir giengen alsdenn noch auf der heute hier angegangenen Messe herum,

so aber nicht viel bedeuten wollte. Von der obern Limmatbrücke war die Aussicht noch vorzüglicher, und schon nach beyden Seiten noch etwas ausgebreiteter, als aus dem Schwerdte, wo sie von den zu nahen Häusern noch etwas mehr eingeschränkt wird. Bey beyden Brücken steht ein großes Schöpfrad, wodurch ein auf der Brücke stehender Trog mit Wasser versehen wird. Die Stadt ist überhaupt genommen gar bergig, und nicht sonderlich gebaut.

Wir giengen nachher noch einmal alle aus; durch die Wollishofer Pforte und die Vorstadt bis an den See, wo wir über den See auf dessen beyderseitige herrlich bebaute Gestade, erstaunlich spitzige Schneeberge, über die Schweizerhaken weit links sehr hohe felsige schroffe Berge, mit noch vielem Schnee, vermuthlich Schweizer und Glarner Berge SW. vom Wallenstädter See, und noch weiter links ungleich kleinere, auch zackige Berge sahen, vermuthlich die 7. Churfürsten, doch immer nur stückweise, wegen der sie oft verbergenden Wolken. Zu Hause fieng ich noch an, die Aussicht aus unsern Fenstern über den See zu zeichnen, bey untergehender Sonne, ~~der~~ von welcher die felsigen Schweizerhaken völlig rosenroth gefärbt wurden.

Abends bekamen wir noch Musik von einem Manne mit seiner Frau, 1. Sohne und 2. Mädchen. Die Frau und das jüngste Mädchen von 10. Jahren bliesen das Waldhorn, das ältere und der Vater die Clarinette, und der Sohn die Hautbois.

Den 23.^{ten} Jun. Freÿtags. Mit Sonnenaufgange, welche

die Schneeberge schön beleuchtete, fieng ich wieder an, an der Aussicht aus unserer Stube zu zeichnen, und gegen 9.^h giengen wir alle mit dem H. Intendant des Blès und Rathsherr, Junker Meÿer zu Knownow, einem Vetter des H. von Meÿer, und dessen Gemahlinn auf die Stadt Bibliothek in der Wasserkirche, welche groß und wohleingerichtet ist und woraus man eine herrliche Aussicht auf den See, den ~~Albis~~ die verschiedenen Theile des Albis, als den Uetliberg, Fallatschenberg, ~~Albis und Schnabelberg~~, die Albisser Hochwacht, und das höhere Gebirge hat.

Ich sahe ~~hier~~ hier Tableau topographique de la Suisse pp in 1200. Tafeln, Paris, 1780. ein sehr gut bearbeitetes Werk, so noch nicht vollständig war. Nur waren die Gegenden, welche ich kannte, nicht völlig treu. Auch sahen wir hier Heinrich IV. König von Frankreich, in Gÿps, wie er wenige Augenblicke nach seinem Tode abgeformt worden war und den Mund auf der linken Seite etwas herunter gezogen hatte; ein Geschenk des itzigen Königes von Frankreich.

Wir giengen alsdenn alle zum alten Chorherrn Gesner, welcher 78. Jahre alt, seit 50. Jahren astmatisch, dabey aber noch sehr munter und überaus gefälligist. Er zeigte uns seine außerordentlich zahlreiche und schöne Conchiliensammlung, welches sein Lieblingsfach ist, und welche die seltensten Stücke enthielt, als z. B. den großen Admiral, die links gewundene

Wendeltreppe pp; eine schöne Sammlung von Corallengewächsen, von Hölzern, und endlich schöne Cristallisationen, Bergarten pp. Unter den Quarz-cristallisationen viele mit Amianth, Schörlstrahlen pp. Adularia vom Gotthard; wie zerfressen aussehender und von grünlicher Schörl-erde, wie sie H. Gesner nennt, etwas grünlich gefärbter ~~Granit~~ Cristal vom Gotthard; eine Gneisart mit häufigen starken schwarzen Schörlstrahlen vom Gotthard. Ferner zeigte er uns viele Marmor, Alabaster und gute angeschliffene Steinarten; Schmetterlinge pp. Ob wir wohl über 2. Stunden da zubrachten, so war doch die Zeit ~~viel~~ zu allem viel zu kurz. Der H. Chorherr hat jedes Stück seiner zahlreichen Sammlungen recht gut gemahlt. Das botanische Fach, so wir gar nicht sahen, soll vorzüglich stark seyn.

Wir aßen zu Mittage an dem Table d'Hote, welcher besonders der Messe wegen sehr zahlreich war. Da das Zimmer auch das Eckzimmer gleich unter dem unserigen war, so hatte man auch beynahe die nämliche schöne Aussicht aus selbigem.

H: Otto zeigte uns nach dem Essen eine von seinem Oncle H: Hedlinger, itzigem Director der französischen Porcellainfabrik zu Séve, verfertigte achatähnliche Composition, mit einer Nußhacker Feder, Ameisen, einem geflügelten Insekte, einem Bäumchen, aus einer Silberauflösung, so vorzüglich schön durchs Vergrößerungsglas aus

Nach 2.^h N. M. giengen wir zum
 H. und Fr. Rathsherrn Salomon
 Gesner, den Idillen Dichter, welcher
 uns einige herrlich und doch mit außer-
 ordentlichem Fleiße mit Wasser-
 farben gemahlte Landschaften, lauter
 Ideen, von seiner Arbeit zeigte.
 Sein und Zings Portrait von Graf gemalt hiengen
 nebst mehrern hübschen Gemäl-
 den in dem Zimmer.

Mit dem H. von Meÿer gieng ich alsdenn
 noch zu dem Landschaftsmaler H:
 Whist, beÿ welchem wir herrliche Land-
 schaften von ihm selbst, in Oehl ge-
 malt sahen. Besonders besitzt er
 eine ganz vorzügliche Stärke in
 herrlichen Baum, besonders Eichen-
 parthien. 2. dergleichen nach der Na-
 tur, mit Fernen zwischen schönen
 Baumparthien, sollten nach dem Haag
 kommen und 20. Französische Louis d'ors
 kosten. Sehr kleine Landschaften kom-
 men das Stück 10. französische oder
 sogenannte Laubthaler. Sein Rhein-
 fall unten von der Gallerie, wo der
 Fall auf der Seite von Laufen herr-
 lich gemahlt war, mit dem Drath-
 zuge zwischen beÿden Felsen,
 blieb doch weit hinter der Natur.
 Einer von Schalken, etwas über
 dem Schlößchen, von vorn, noch
 mehr. Wir sahen außerdem
 noch mehrere schöne Gemälde,
 als z. B. H. Whists kürzlich ver-
 storbene Frau, von Wolken um-
 geben, kniend, in einem weissen
 Gewande, das Kind neben sich
 auf der Erde liegend, von
 Freudweiler sehr schön. Gute
 Kopien nach Dietrich von Kustern.
 Schöne Landschaften von Kustern,
 wozu H. Whist die Staffage
 Figuren machte, in denen H:
 Kuster nicht glücklich ist.

H. Whist führte uns alsdenn noch zu H: Heß, eines hiesigen Fleischers Sohne, welcher selbst Fleischer und 26. Jahre alt ist und sich seit 6. Jahren aufs Zeichnen und Malen gelegt und darinnen von H: Whisten noch einige Anweisung erhalten hat. Er zeigte uns verschiedene größere und kleinere Gemälde von seiner Arbeit, welche wirklich sehr schön waren, und eine Menge vortrefliche und geistreiche Zeichnungen in brauner Manier, welche er auf seinen vielen Reisen nach Vied und zu seinem Vergnügen, durch verschiedene Schweizer Cantons und Graubündten, gemacht hat. Dadurch hat er sich auch eine vorzügliche Kenntniß der Gebirge erworben. ≠

≠ Ungeachtet er ein ansehnliches Vermögen besitzt, und ein so geschickter Künstler ist: so will er dabey doch seine Profession fortsetzen.

Nach H. Heß Angabe ist die Spitze gleich rechts über dem Schweitzer Haaken, der Krützli, ein hoher Berg an der Schweitzer und Graubündner Grenze, und macht den Nord: Anfang des Crispaltes, und der große Schneefleck weit davon links, ein hoher Berg an der Schweitzer, Glarner und Graubündner Grenze. ~~Wir wolten alsdenn noch auf die Schanze zum Junker Meyer gehen, welcher uns aber begegnete und bis gegen 8h mit zu uns gieng. Wir assen Abends wieder an Table Tote~~ Ferner versicherte H: Heß, daß die große Masse Berge weiter links, welche man vor der Wollishofer Pforte am besten sieht, die Glarner Berge, als der Wickisberg, das Schild und der Glärnisch wären, so von hier aus eine einzige Masse auszumachen schienen, und die kleinern darneben, die 7. Churfürsten. Die gegen selbige links schrof abfallende Felswand, gehöre zum Schilde. Aus H: Heß Wohnung selbst war eine ganz herr: Aussicht. Man sahe die ganzen jenseitigen überaus anmuthigen Gestade des Sees, bis unter Horgen, mit dem Uetliberge, dem Faltschen Berge, Albis, Nabelberge, die Albisser Hochwacht, Sülwalde und dem hintern höhern Gebirge.

231.

Es ist erstaunlich, mit wie vielen Kirchen und andern hübschen Gebäuden das sanft ansteigende Gestade bedeckt ist.

Wir wollten alsdenn noch auf die Schanze zum Junker Meyer gehen, welcher uns aber begegnete, und bis gegen 8^h mit zu uns gieng. Wir aßen Abends wieder am Table d'hote.

Den 24^{ten} Jun: Sonnabends. Nach 8^h früh gieng ich mit dem Herrn von Meyer auf den Saal in der Phÿsicalischen Gesellschaft, welche sich alle Montage und Freÿtage versammelt. Man hat in 2. Zimmern und einem Saale vielerley Sammlungen; als einige schöne Stücke arborescirenden künstlichen Achat von Herrn Hedlinger; Schmetter linge, Raupen, Käfer u. s. w. in Wachskästchen mit einem Glasdeckel, Seekrebse, Seespinnen, auf Holz aufgezogene Fische, gemalte Vögel, und allerley Maschinen und Modelle, worunter ein Schöpfrad war, woran aus dem Einschöpfer das Wasser in eine vielmal darinnen herumlaufende Röhre läuft, welche durch die Achse wieder herausgeht und das Wasser vermittelst aufgesetzter Röhren hoch hinauf treibt, wohin man will. Wir machten einen glücklichen Versuch am Modelle. Wir sahen ferner hier einige Arten von Electrisirmaschinen, darunter eine mit einem fast 2. Fuß im Durchschnitte haltenden Cÿlinder von Flanel, der sich mit einem darüber befestigten Hasenbalge reibt, sehr lange Funken geben soll. Eine schöne Sammlung der wichtigsten ökonomischen, mathematischen, Naturgeschichtlichen und Militärischen Bücher, und eine schöne Sammlung von Versteinerungen und Mineralien, die nach dem Linnæischen Systeme rangirt, aber in Ermangelung des Verzeichnisses, welches der H: D. Hirzel im Beschlusse hat, von den mehresten Stücken nicht zu erfahren war, wo sie her waren. Das mehreste waren ausländische Sachen. Allerley Skelette von Menschen, Thieren und Schlangen in Spiritu u. s. w.

† Mit dem Hause, welches der H. von Meÿer als Kornherr bewohnt, welches Amt er dächt mir 6. Jahre lang behält, hängt das Getreÿde Magazin zusammen, wo aber vieler Wurm- fraß in dem Weizen war. Durch öfteres Umarbeiten soll der angefressene, mit etwa 5. pro Cent Ab- gang, den die Bauern für die Schweine kaufen, nach einigen Jahren wie- der gesund werden. Der H. v. Meÿer läßt itzt neue Böden verfertigen, und glaubt dadurch diesem Uebel zu entgehen. In großen Kästen war ge- dorrtter Weizen, welcher aber dem Brodte einen unangenehmen Ge- schmack geben soll. Aus Mangel der Zeit konn- te ich die dabey befind- liche Korndarre heute nicht sehen

Nach 11^h giengen wir zum Kornherrn Herrn u. Frau von Meÿer, wo wir in Gesellschaft dessen zweÿer Söhne und dessen Schwagers des Herrn Zunftmeister Fueßli speißten. Man hat aus diesem Hause eine hübsche Aussicht gegen der Zürcher Berg, den sogenannten Platz, eine Promenade mit Lindenalleen, und auf die Limmatufer herunter, besonders deren Nordseite. †

Nach 3^h gieng ich mit dem Herrn von Meÿer zum Apotheoker [sic] H. Doct. Lavater, den Bruder des Herrn Helfers Lavater, und sahen dessen schöne Sammlung von Cristallisationen. Er hat sich meistens nur auf Quarzcristallisationen ein- geschränkt, wovon Er vortrefliche Stücke, sonder- lich vom Gotthardt, auch sogenannten cariösen besitzt. Wir sahen ferner seine große Samlung von Pappenheimer Marmor mit Fischen, schwarzem Glarner Schiefer mit Fischen in großen Platten, grauem, manchmal blaulichen feinen weißen Kalksteine von Oehningen, mit einer großen Menge sehr wohl conservirten Fischarten, so man großen- theils im BodenSee, zum Theile auch nur im Meere noch findet, Kröten und vielerleÿ andern Thieren, und Wasser und Land Insecten, mit und ohne Flügel. Vielleicht existirt in diesem Fache nirgends eine so zahlreiche und ausgesuchte Sammlung.

Ich bedauerte es sehr, daß ich nicht die Bekanntschaft des Herrn Helfers Lavaters machen konnte, indem Sel- biger mit seinem Sohne nach Göttingen gereiset war, um ihn daselbst auf die Universität zu bringen.

Gegen 6h giengen wir alle auf den Lindenhof und setzten uns daselbst ein wenig nieder. Sodann giengen wir vors Thor auf dem [sic] sogenannten Platz. Dieses ist ein herrlicher Spatziergang an der NordWest Seite der Stadt, in einer großen Allée von schön blühenden Linden und Pappeln, längst an der schönen geschwind fließenden Limmat hin, welche hier noch bis zu ihrer Vereinigung mit der Sÿl die Aa heißt. Diese Allée, so großen Theils en berceau gezogen ist, geht bis zu der in einem spitzigen Winkel

geschehenden Vereinigung der Limmat mit der auch schon ziemlich großen Sÿl, welche heute sehr trüb und etwas angelaufen war. An dieser geht alsdenn wieder eine ähnliche Allee hinauf, in welcher wir wieder zurück giengen. Diese zweÿ Alleen nebst den beyden daran hingehenden Flüssen und die an der obern Seite liegenden Festungswerke der Stadt, schließen einen sehr großen Rasenplatz ein, welcher zu Viehweiden genutzt wird. Die untere Spitze dieses Platzes ist mit mehrern Bäumen besetzt, und hat verschiedene kleine Neben Alleen und hübsche Parthien, auch dicht an der Sÿl einen großen Saal mit 4. Eingängen auf einer ganz kleinen Anhöhe. Am äusersten Ende dieser Spitze liegt ein Fluß-Gott aus röthl: Sandsteine auf einem Postamente. In den Alleen und übrigen Parthien sind für die Bequemlichkeit der Spaziergehenden eine Menge Bänke. Kurz dieser große Platz ist gewiß wegen seiner ganzen Anlage, zweÿer schönen Ströhme, und der schönen Aussicht auf Weinberge an der Limmat und auf den steilen Uetliberg, mit schönen Wiesen mit Baumreihen an seinem Fuße, einer der schönsten Spazierfleckplätze, so man nur finden kann.

Abends aß ich mit dem Herrn von Meÿer am Table d'hote, welcher sehr zahlreich war.

Den 25^{ten} Jun: Sonntags. Um 7^h früh giengen wir zum Herrn von Meÿer, und mit Selbigem in die ganz nahe gelegene Wäysenhaus Kirche, wo erstlich ein Herr in einem schwarzen Mantel und Kragen, ein obrigkeitl: Patent, wegen guter Feÿerung des Sabbats von der Kanzel verlas; hierauf ward der 9^{te} Vers des 72^{ten} Psalmens ganz außerordentlich langsam gesungen, worauf der Helfer, H: Klaußner, eine kurze Predigt über die Feÿerung des Sabbats hielt, und endlich der Gottesdienst

mit dem 10.^{ten} und 11.^{ten} Verse des nämlichen Psalms beschlossen ward. Herr Klausner hatte im Predigen und selbst im Verlesen ganz die Schweizerische Sprache.

Ich besahe nachher die in dem Kornmagazine befindliche Korndarre. ≠ Es sind dieser Maschinen 2. neben einander. Oben wird das Getreÿde eingeschüttet, und läuft von einem Fache aufs andere, allemal auf eines inwendig, aufs andere auswendig. Diese Platten sind von Schiefer und lassen unten allemal einen Raum von 1. p. Zollen, zum Durchlaufen des Getreÿdes. Quer unter dieser Darre gehen 2. lange Gewölber mit Zügen weg. In jedes wird ein eiserner Karren gestellt, mit einem Roste und kleinen Zuglöchern. Darein werden $\frac{3}{4}$. eines Muids Kohlen geschüttet, und deren immer nach etlichen Stunden wieder nachgetragen. Jede Korndarre faßt ungefähr 30. Muids Getreide. Nach etlichen Stunden läßt man auch immer unten etliche Muids Getreÿde herauslaufen, und schüttet oben wieder eben so viel hinzu. Mit dem gedorrten werden etliche Ellen hohe und so lange Kasten, als der Boden des Magazines lang ist, angefüllt. Da man es aber selten genau mit dem Darren treffen soll, großer Verlust am Maaße ist, und doch nicht alles Umarbeiten des Getreÿdes erspart werden kann, auch das davon gebackene Brod einen schlechten Geschmack haben soll: so macht man wenig Gebrauch von diesen Darren. Die gewöhnlichste Frucht ist hier Korn, (nach Sächsischer Mundart Weizen) davon am letzten Markttage allein über 6000. Muids à 6. fl. und höchstens etl: Schillinge darüber, eingebracht und verkauft worden sind, von Roggen und Hafer aber, erstern zu 3. und letztern zu 2. fl. von jedem noch

≠ Aller Mühe ungeachtet aber, konnte ich, wegen der großen Unverständlichkeit der hiesigen Sprache, vieles nicht genau herausbringen, was man nicht sehen konnte.

nicht 100. Muids. Was man hier Weizen nennt, ist vermuthlich der deutsche Spelz. Beÿdes hat kleinere Körner als unser Weizen, und wird, wie auch der Roggen, und ein Theil der Gerste über Winter, ein andrer Theil der Gerste, Hafer, Bohnen u. s. w. aber, über Sommer ausgesäet. Die Wintergerste wird itzt schon geschnitten. Die meiste Getreÿde Zufuhre kömmt aus Schwaben. Das hiesige Muid Korn wiegt 110. Pfund, der Centner zu 100. Pfund gerechnet. Von dem was verkauft wird, muß das 144^{te} Theil oder von 4. Muids 1. Imme Zoll fürs öffentliche Magazin abgegeben werden. Am letztern Markttag hat dieser Zoll 30. Muids betragen.

Mittags aßen wir am Table d’hote und zwar wegen des Sonntags um 11.^h Nach 12.^h gieng ich zum jungen H. Heß, und ließ mir von selbigem noch verschiedene Berge erklären, die ich auf meiner Zeichnung anmerkte. Ich gieng nachher, indem die Frau von Meyer nach 1.^h zu uns kam, mit dem H. von Meyer zum H: Rathsherrn Schinz und alsdenn zum H: Rathsherrn Usteri, so beÿde in der Vorstadt wohnen. Beÿde haben hübsche Gemäldesammlungen, welche eben nicht zahlreich sind, aber doch sehr gute Stücke enthalten. In der ersten Sammlung war ein Mann von Rembrandt, mit vorzüglich guten Händen vortreflich, desgleichen ein paar Landschaften von Ruisdal. In des H. Rathsherrn Usteri Sammlung aber, welche noch kleiner war, waren 2. schöne Hakerts und 4. ganz vortrefliche Dieteriche, 2. davon mit Vieh. Beÿdes sind sehr gefällige Männer, und der letztere ~~redet~~ spricht, sonderlich für einen Schweizer, außerordentlich gut Deutsch. Zu Hause

besahe ich alsdenn noch des gleich neben uns logirenden Kupferstechers aus Bern, H. Fährs Vorrath Schweizerischer Gegenden von verschiedenen Meistern und von sehr verschiedener Güte, und kaufte einige Blatt.

Gegen 4.^h giengen wir alle in Gesellschaft der Frau von Meÿer durch den Wollishofer Schlag und die Enge, aufs sogenannte Bürgli, einem rundum sich erhebenden Weinberge, wo wir über den Zürcher See hinauf eine ganz herrliche Aussicht hatten. So schön angebaut auch die dießseitigen SWI. Gestade des Sees sind, so sind es doch die jenseitigen, sich eben so sanft in den See senkenden noch weit mehr. Die obersten Rücken dieser sanften wellenförmigen Berge haben oben meistens Holz, weiter unten Weinberge, Reihen Obstbäume und eine unbeschreibliche Menge schöner Orte. Hinter dem nahen Seeufer läuft eine Reihe noch ziemlich sanfter, doch schon hoher, theils grüner, theils beholzter Berge mit verschiedenen Sennhütten, vermuthlich durch den Canton Schweiz gegen Wesen; darüber sieht man den Schweizer Haken und einige andere Berge, vermuthlich in gleicher Entfernung, welche über Herliberg bis über Zollikon sehr felsig werden, und endlich viel entferntere felsige und Schneeberge, deren Spitzen doch immer in Wolken blieben. Die öftern Abwechselungen von Beleuchtung und Beschattung machten herrliche Effecte. Ueber die 7. Churfürsten sahen wir auch noch schreckliche Fels und Schneeberge, unfehlbar Graubündtner. In N. sahen wir die Stadt sehr schön, und darüber den Zürcher Berg

Durch S. den Sülwald, Schnabelberg, Albis pp bis Uetliberg, mit vielen scharfen sonderbar und schön durch einander herunter laufenden Rücken, und an dem sanft ansteigenden Fuße dieser Bergreihe lauter Felder und Wiesen, mit lauter geraden Baumreihen, welches dem Ganzen ein Gartenähnliches Ansehen gab. Nach W. das schöne Limmatthal

- A. Der Thurm in der Limmat, worinnen Waser gefangen gesessen, der Wellenberg genannt.
- B. Der Zürcher See.
- C. Thalwyl.
- D. Ober Rieden.
- E. Horgen.
- F. + Ein Berg vermuthlich nahe rechts vom Glärnisch.
- G. + Der Gumpen.
- H. Hohes Gebirge an der Schweizer, Glarner und Graubündtner Grenze.
- J. Die Schweizer Haken und der Mÿthenberg gleich dahinter.
- K. Der Krützli, ein Theil des Crispaltes, worzu vermuthlich alle die weiter rechts gelegnem [sic] hohen Berge gehören.
- L. Der Roßberg, den man hier auch öfters den Monziger Berg nennt.

mit einigen Fernen gegen Baden,
und über die Nordl. Lehnen dieses Tha-
les den langen Lägerberg.

Wir kamen nach 7.h nach Hause, da
die Frau von Meyer noch auf
 $\frac{1}{2}$ Stündchen mit zu uns herauf
gieng.

Abends aßen wir wieder am Ta-
ble d'hote.

Die Gebirge sahen wir aus unsrer Stube so.

M. Der Sülwald, am und unterm Albis.

N. Ein hoher Berg von den Urner und
Engelberger Schneegebirgen, mit
einem rechts daran herunter gehen-
den Gletscher, welcher sich aber von
hier aus versteckt hinter

O. dem Bürgliberge am Albis.

P. Die Hochwacht beÿ Albis.

Den 26.ten Jun: Montags. Nach 8.h

früh giengen wir zu der Seidenzwirnmaschine der 3. Gebrüder H: Escher an dem Mühlgraben der Sÿl. Es sind eigentlich oben auf dem Boden 4. Haspelbänke; an jeder auf beyden Seiten 72. Haspeln und 6. Drehstühle, in jeder Stube 3. welche alle durch ein kleines kaum 6. Ellen hohes Wasserrad in Bewegung gesetzt werden, welches vermuthlich durch ein Kammrad 2. Wellen treibt, so diese Stühle und Haspelbänke in Bewegung setzen. Jeder solcher Stuhl stellt ein durch 3. Etagen gehendes hölzernes rundes Gebauer vor, mit vielen kleinen Theilen, so sich beständig herumdrehen, und durch eine Art von Schraube ohne Ende einige Räder in Bewegung setzen, welche verursachen, daß die sich von den untern Spillen abwindenden Fäden, auf den obern bald vorn bald hinten sich aufwinden müssen. Die Spillen drehen sich beständig, durch eine Art von hölzerner, mit Leder beschlagener Feder, welche daran vorbeÿ streicht. Jeder solcher Stuhl hat 18. Abtheilungen neben einander, in jeder 6. Spillen, macht 108. und diese 12. mal über einander macht 1296. und beÿ dem einen 15. mal, macht beÿ diesem 1620. also zusammen 8100. Spillen. Diese Maschine arbeitet Tag und Nacht, die Nacht über allein, und den Tag über werden die zerrissenen Fäden ausgebessert. Es arbeiten daran 28. Personen und andere 28. beÿm Färben, und gewebt wird auf dem Lande, so daß dadurch überhaupt gegen 600. Menschen Beschäftigung haben. Die Herren Escher bekommen die Seide gesponnen aus Italien; die mehreste ist

gelb. Sie wird hier nicht gezwirnt, sondern eigentlich nur gedreht. Der Großvater der itzigen Besitzer hat sie angelegt.

Wir giengen hierauf noch in die große Münsterkirche, worinnen wir eben nichts bemerkenswerthes fanden, alsdenn noch auf der Messe herum, wo ich noch einige Landcharten kaufte.

Nachmittage fuhr ich mit dem H.. von Meyer nach Albis.

Abreise von Zürich	1.h	35.m
Durch dieEngi, beÿ dasiger Kirche	2.	0.
" Wollishofen	2.	20.
" Aedlischwÿl über die bedeckte Brücke über die Sÿl	3.	7.
" Nieder Albis	3.	24.
Beÿ etlichen einzelnen Häusern, dem Wirthshause von N. Albis	3.	42.
Im Wirthshause von Ober Albis, 3. Stunden.	4.	12.

In Zürich gieng es zum Westl. Thore hinaus, alsdenn links krumm um die Stadt. Hinter der Enge hatten wir vom Bürgli an rechts Weinberge. Sanft bergan, in schönen Hecken. Wir sahen über den See hinauf die Gebirge etwas in Wolken, und rechts jenseits des Sÿlthales die schönen steilen Berge. In schönen Weinbergen wieder herunter. Wollishofen ist ein schönes Dorf mit vielen Gemüßgärten und sehr vielen Obstbäumen, besonders sehr schönen und erstaunlich großen Nußbäumen. Darinnen und dahinter etwas aufwärts, in Feldern mit Weinbergen. Der See war doch meistens versteckt, wegen der nahen Anhöhen. Durch ein Stückchen Kiefern; über eine sanfte Anhöhe dahinter, von welcher eine schöne Aussicht auf Zürich war. An einem hübschen Fichten und Buchen Busche hin mit der Aussicht rechts hinunter gegen das tiefere Sÿlthal mit Wiesen und Gehölze. Eine

hohen Berg hinunter in Gebüsch und Wiesen bis an die breite und rauschende Söl, welche ihr schmales Wiesenthal krum durchläuft, und bald an dessen N. bald S. Seite den Fuß der daraus ansteigenden schroffen Lehnen bespült. Jenseits sind sie besonders schön, steil, mit vielen daran herunterlaufenden scharfen Rücken. Aedlischwyl war auch ein schönes Dorf mit vielen Obstbäumen. In einem schönen grünen Hohlenwege hoch hinauf, da man bald im Thale links hinauf die 7. Churfürsten und noch ein Stück weiter oben, weiter links gelegenes Gebirge sieht; so wie rückwärts die Zürcher Gegend, und rechts und vorwärts die hohen steilen Berg Rücken bis zum Schnabelberge hinter die Albisser Hochwacht. Oberhalb Nieder Albis wieder etwas in die Höhe und schöne Aussicht ins Gebirge; an den 7. Churfürsten links 2. sehr hohe schroffe ziemlich spitzige weitere Berge, vielleicht um Sargans; weiter links ein tiefes Thal, alsdenn wieder eine große Gebirgsmasse, darüber links die Appenzeller und auch links nähere gegen den See sich ziehende Gebirge. An den 7. Churfürsten rechts die hohen Glarner mit vielem Schnee, und mehr dergleichen Berge rechts fort. Immer bergan. Von den einzelnen Häusern an gieng es beständig bis zum obern Wirthshause so steil bergauf, daß ich gern zu Fuße, wie der H. von Meyer gegangen wäre, die Pferde aber nicht mehr so lange anhalten konnten, daß ich hätte absteigen können. In meinem Leben bin ich keinen so steilen und anhaltenden Berg gefahren. Die Chaussée war da übrigens leidlich gepflastert.

‡ Ueberhaupt war der heutige Weg, welches nach Lucern ist, eine manchmal etwas schlechte Chaussée, und von Aedlischwyl an außerordentlich an außerordentlich Pferde.
Wir fanden heute nirgends festes Gestein, nur meistens Kalk auch einige gneisartige Geschiebe.

Es gieng erst in Fichten und Laubholze, doch öfters mit Aussichten, erst rückwärts über Zürich, weit ins Land hinunter, die Straße von Zürich bald aber über den obern See, gerade gegen die zwischen den Gebirgen hineingehende Schlucht; alsdenn wieder rechts noch ein Stück in Wiesen und Feldern herauf, mit einer herrlichen Aussicht dentlich schwer für die auf und über den ganzen gekrümmten und schmahl aussehenden See. ‡ Aus dem Wirthshause in Ober Albis war eine herrliche Aussicht über den ganzen See. Einen rundl: Berg vermuthl: tief in Schwaben, sahen wir über dem höchsten Punkte des Zürcherberges, darneben Hohen Stoffeln und noch weiter rechts Hohentwiel und zwar letzteres noch etwas unterm Horizonte.

Wir giengen bald wieder vom Wirthshause fort noch weiter auf den mehr ansteigenden Bergrücken hin bis auf den höchsten Punkt beÿ der Hochwacht, einem kleinen steinernen Gebäudchen. Dieser Bergrücken fiel zu beÿden Seiten steil ab, war manchmal freÿ, manchmal aber mit etwas Fichten bewachsen. Man hat ~~im~~ ~~mer~~ beÿ der Hochwacht von NW. über Zürich, den ganzen See und dessen Gestade durch N. weit nach Schwaben hinein, eine ausgebreitete Aussicht, wo sich weiter rechts die Gebirge nach und nach mehr erhöhen, die Appenzeller aber in Wolken blieben und nicht kenntlich wurden. Durch die Schlucht am obern Ende des Sees sahen wir entfernte Gebirge, vermuthlich gegen Tÿrol. Ich zeichnete noch die Gegend von da an rechts herum bis an den Bürgliberg, welches eine der höchsten Spitzen des Albis Gebirges ist, die vor uns lag, und den Horizont unterbrach. Davor rechts, schon über dem Thale, welches uns vom Bürgliberge trennte, lag der niedrigere Schnabelberg, mit einigen wenigen Ueberbleibseln eines alten Schlosses. Die Schweizerhaken trafen hinter den Bürgliberg, und

die höchsten Gebirge blieben immer

in Wolken. Vom Bürgli rechts sahen wir ziemlich große nahe Bergmassen, mit dem Zuger See und der Stadt Zug und mehrern Orten, von da sich bis an den Fuß des Schnabelberges die ziemlich ebene Gegend mit Dörfern und Waldungen wie ein Garten präsentirt, und rechts allmählig zu entferntern Anhöhen erhebt. Ueber den Zuger See den Rigi. Vom Rigi links kamen bald hier bald da sehr hohe, spitzige, sehr deutliche Berge hervor, auch ein ganz herrlich schöner Gletscher, mit viel tausend Eisthürmen; auch rechts vom Rigi entfernte erschreckliche Gebirge in Wolken, alsdenn rechts der Pilatus mit seinen verschiedenen Spitzen, meistens in Wolken. Neben dem langen Pilatus rechts einige etwas und noch etliche ungleich entferntere sehr spitzige Berge. Die Sül zwischen dem See und hohen Bergrücken des Albis vom Uetliberge her, war auch prächtig. Die Spitze des Uetliberges gieng doch über den Horizont. Darneben links sahen wir den Lägerberg über den links vertieften nähern Bergrücken, und zwar noch etwas unter dem hintern Horizonte. Der nähere Bergrücken, so wie auch noch nähere Kiefern, erhoben sich alsdenn weiter links auch noch über den Horizont, zwischen denen wir in WNW. noch mäßige hübsche entfernte Gebirge, gewiß Theile des Juragebirges, sahen. Gegen Abend wurden auch noch die felsigen Appenzeller Gebirge mit ihren schrecklichen Felszacken sehr deutlich. Sie fielen zu beyden Seiten vom Säntis allmählig mit mehrern Spitzen ab. Die Schneeberge links vom Rigi wurden gegen Abend auch größtentheils herrlich, bis nach Sonnenuntergang. Wir konnten es aber vor Kälte kaum ausstehen.

Wir giengen $\frac{1}{4}$. Stunde nach Sonnenuntergange fort und sahen im Heruntergehen die Schneeberge fast immer reiner von Wolken, und bis nach halb 9.h immer noch ein wenig röthlich erleuchtet, da sich die Dämmerung über die übrigen Gegenden immer mehr verbreitete.

Den 27.^{ten} Jun. Dienstags. Früh um $2\frac{3}{4}$.^h Giengen wir wieder aus unserm Wirthshause fort, und kamen um $3\frac{1}{4}$.^h beÿ der Hochwacht an. Um 3.^h sahen wir schon auf dem ersten Hügel die ganze Schneegebirgskette weislich schimmern, und als wir beÿ der Hochwacht ankamen, war die ganze Gegend schon zu sehen, doch noch dämmerig, die Schneeberge aber schon recht schön, und schon eine gute Viertel Stunde vor Sonnenaufgange fiengen sie an, blas röthlich zu glänzen, welcher Glanz immer zunahm, da die Sonne um $4\frac{1}{4}$.^h nach unsern Uhren, über den kleinen Gebirgen gegen das Turgau aufgieng. Heiterer und schöner ist es in der Welt nicht möglich, diese ganze Gegend, besonders die herrlichen Schneegebirge zu sehen, deren sich doch noch außer den Schweizer Haken, einige hinter dem Bürgli verbargen. Die links vom Rigi, welche doch 12. bis 15. Stunden entfernt waren, waren so deutlich, daß ~~man~~ sie kaum 5. Stunden entfernt zu seÿn schienen, und man fast einen Menschen auf dem Schnee ~~auf dem Schnee~~ hätte zu erkennen glauben sollen. Besonders sahe der schon gestern erwähnte Gletscher, welcher sich nach NW. zu in die Tiefe mit schrecklichen runden und thurmähnlichen Eismassen ausleert, vortreflich aus, am allerschönsten aber doch die hohen völlig mit Schnee bedeckten schroffen, an den Kanten recht scharf blätterig aussehenden höchsten Berner Schneeberge.

245.

zwischen dem Rigi und Pilatus, welche sich herrlich im Zuger See spiegeln. Die Appenzeller sahe man, weil sie ganz im Schatten waren, als eine große zackige Gebirgsmasse

Die ganze Zeit war ich beschäftigt
mit Zeichnen.

Neben der Hochwacht steht ein Pfahl,
auf welchen eine Scheibe auf Stiften
befestigt wird, mit Linien nach
den umliegenden Hochwachten, auf
welche ein starkes Lineal, so im Cen-
tro beweglich ist, gerichtet wird, wel-
ches uns freylich zu Bestimmung hoher
Berge und andrer Gegenden, so unsre
Führer gar nicht kannten wenig nutzte,
so wie auch die Charten, welche alle
sehr fehlerhaft zu seyn scheinen.
Legte ich die Scheuchzerische große Charte
nach dem Pilatusberge, so wich die
Magnetnadel 22. legte ich sie aber
nach Zug so wich sie nur 13. Grad,
und so nach andern Orten, wieder
anders ab, so daß sie schlechter-
dings nicht zu gewisser Bestimmung ent-
fernter Gegenden zu gebrauchen
war. Vieles blieb also nur Ver-
muthung, und einiges bestätigte sich
erst in der Folge.

1. Der hohe Säntis oder hohe Mesmer.
2. + Gaster und Toggenburger Gebirge, mit
- 3.3. + darüber herausragendem Werdenberger
Gebirge.
4. Rappersweil,
mit der langen Brücke über
5. den Zürcher See.
6. Lachen.
- 7.7. + Die 7. Churfürsten mit darüber herausra-
gendem unfehlbar
8. + Gonzen und
9. + Montaluner Berge, auch
10. + Galandenberge.
11. Der Wesener Berg.
12. Der Glärnisch.
13. + Der Blattenberg.
- 14.14. Sehr entfernte vermuthlich Grau-
bündtner Gebirge.
15. + Hohes Gebirge vermuthlich um die
Grenzen von Uri, Glarus und
Graubündten.
16. Die Söl in einem tiefen Thale.
17. Der Bürgli am Albis, wohinter die
3.fachen Schweizer Haken mit dem
Mÿthenberge liegen. Wenn man
aber etwas weiter auf dem Berg-
rücken gegen Albis vor geht, sieht
man über den Haken und etwas links
davon noch etliche sehr hohe Schneeber-
ge, auch rechts noch etliche sehr spitzi-
ge Berge mit vielem Schnee, so vermuthlich
schon Theile des Crispaltes ausmachen.